

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr. 115.

Dienstag, den 30. September

1902.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln und Verbrauchsgegenständen in den Städten Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg, Grünhain und Johannegeorgenstadt sowie in den Landgemeinden und den bewohnten selbstständigen Gutsbezirken des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks ist vom 1. Oktober 1902 ab dem approbirten Nahrungs-mittelchemiker

Herrn Richard Weber in Dresden

(Fernsprechanschluß: Dresden Amt I 8723.)

übertragen worden.

Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, den 25. September 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadtrathe vorgenannter Rev. Städte.

Krug von Ridda. Dr. Archshmar. Hesse. Zieger. Dr. Richter. 1870 A. Dr. von Boydt. Garcis.

Arbeiterschutz in Steinbrüchen und Steinhanereien (Steinmehlbetrieben).

Am 1. Oktober dieses Jahres treten einige Bestimmungen der Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 20. März 1902 in Kraft, wonach in Steinbrüchen und Steinhanereien, in denen regelmäßig 5 oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, für die im Freien beschäftigten Arbeiter zur Unterkunft während der Arbeitspausen ausreichend große, genügend erhellte, wetterdichte Räume vorhanden sein müssen, welche weder als Lager- noch als Aufbewahrungsräume benutzt werden dürfen und täglich zu reinigen sind. Die Räume müssen mit wasserdichtem Boden versehen und derart heizbar sein, daß Speisen gewärmt werden können; auch sind der Gesundheit und des Anstandes entsprechende Bedürfnisanstalten in ausreichender Zahl vorzusehen.

An einer in die Augen fallenden Stelle ist eine Tafel auszuhängen, welche in deutlicher Schrift die Arbeiterschutzvorschriften wiedergibt.

Am Schipkaf.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit die Kämpfe am Schipkaf im letzten russisch-türkischen Kriege die entscheidende Wendung herbeiführten. Der Feldzug war bis dahin für die russischen Waffen wenig glücklich verlaufen und Suliman Pascha hatte die Armeesurkos aus Rumelien hinausgedrängt. In Eile wurde der Paß von den Russen besetzt und gegen alle Angriffe mit großer Tapferkeit gehalten. Die blutigen Kämpfe vom 21. bis 26. August und vom 9. bis zum 17. September gehören zu den ruhmvollsten Daten der russischen Heeresgeschichte. Diese Siege Nadezjks trugen mit dazu bei, daß die Russen Zeit gewannen, um neue Truppen heranzuziehen. Nur dadurch konnte der Paß Plewnas herbeigeführt werden.

Die „Tag. Rundsch.“ bringt aus diesem Anlaß folgende Betrachtungen: Das durch jene Kämpfe befreite Bulgarien begeht eine glanzvolle Feier der Erinnerung an jene großen Tage. Am 28. September fand die feierliche Einweihung einer russischen Gedächtniskirche und des russischen Klosters am Schipka statt. Während dieser Feierlichkeiten ahmten bulgarische Truppen die Stellungen nach, die die tapferen Krieger in den Augusttagen vor 25 Jahren einnahmen. Es folgten dann einige Mandertage, Brumtasteln mit den üblichen Reden u. s. w. Den eigentlichen Höhepunkt bildet aber in diesen Festtagen für Ferdinand und seine Bulgaren die Anwesenheit russischer Gäste. Zwar, man hat sich von Petersburg aus reblich bemüht, in den Feuerweihen bulgarischer Begeisterung nordisch-kaltes Wasser zu gießen. Der Zar selbst kommt nicht, und man muß sich mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch begnügen, den allerdings ein glänzendes Gefolge begleitet, in dem die Ignatiow, Kurapatkin, Dragomirov vertreten sind. Dazu kommen Abordnungen von russischen Krieger- und Veteranenvereinen u.

Das Material wäre also schon da, um ein großes russisch-bulgarisches Verbrüderungsfest zu feiern. Allein: der Zar will nicht. Der rein militärische Charakter der Feier wird peinlichst gewahrt. Nach Sofia wird außer Ignatiow keiner der russischen Festgäste gehen und damit fällt einer der wichtigsten Punkte des Programms, wie es sich Ferdinand gedacht hatte. Wir zum Lohn für die befreiten Bulgaren fährt dagegen Großfürst Nikolaus logisch nach Beendigung der Festlichkeiten nach Konstantinopel.

Trotz dieser empfindlichen Abschwächungen des ursprünglichen Festplanes ist die politische Bedeutung der Schipkatage nicht zu bezweifeln. Schon unter dem militärischen Aufspuy ist der politische Kern leicht zu entdecken. Wenn die bulgarischen Truppen von russischen Generalen besichtigt und auf ihre Kriegsbereitschaft geprüft werden, so ist das ein Vorgang, der zwischen zwei anderen Staaten kaum möglich wäre, und der mit genügender Klarheit zeigt, daß Bulgarien heute nur noch die Bedeutung eines russischen Gouvernements hat. Ferdinand glaubt durch willenslose Unterwürfigkeit gegen den Zaren mehr zu erreichen, als Alexander von Battenberg mit seinem unklugen Eigensinn. Es ist ja auch nicht zu leugnen, daß man in Sofia sich mit dieser Vasallenergebenheit gegen Petersburg ganz zu recht. Es fragt sich nur, ob man in würdevoller Knechtsgegnung nicht gar zu viel thut. Die russische Staatskunst ist die nächsternste und realpolitischste der ganzen Welt.

In Petersburg nutzt man die Bulgaren gerne aus, ohne sich noch wie 1877 für panislamistische Balkanpläne zu erhitzen. Rußland hat jetzt wichtigeres zu thun, als sich mit den Balkanfragen zu beschäftigen. Die Mandatscherei und der kommende Zusammenstoß mit England nehmen alle seine Gedanken und Kräfte in Anspruch. Für den Zaren ist heute Ruhe und Frieden in Bulgarien mehr werth, als allslawische Begeisterung, die am liebsten gleich mit Säbel und Flinte zu Ehren des heiligen Rußland losziehen möchte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser trifft aus Rominten am Freitag, dem 3. Oktober, Nachmittags gegen 4 Uhr in Marienburg und Abends gegen 7 Uhr in Langfuhr ein. Nachdem der Kaiser im Kaiserpalast der Leibjäger-Brigade zu Abend gegessen hat, erfolgt um 10 Uhr die Abreise nach Berlin.

— Im handelspolitischen und Reichsinteresse bezeichnete der Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders drei Flugkanonenboote für den Stromüberwachungsdienst in China als notwendig. Nachdem eins bereits bewilligt ist, sollen dem „Hamb. Korv.“ zufolge weitere Kanonenboote nächstes Jahr im Marineetat gefordert werden.

— Vorfrage gegen Arbeitslosigkeit. In Preußen und in Baden wollen sich die Regierungen jetzt schon über die Lage auf dem Arbeitsmarkt unterrichten, um rechtzeitig Vorfrage für die Wintermonate treffen zu können. Ein Erlaß darüber ist vom preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten gerichtet worden. Diese haben die Landräthe ihres Bezirkes, die Bürgermeister der größeren Städte, die Handelskammern und die Gewerbeinspektoren um ihre Meinung erucht. Insbesondere sei darzutun, ob und in welchen Industriezweigen inwischen Arbeiterentlassungen eingetreten oder infolge des Arbeitsmangels Feiertage oder Kürzungen der täglichen Arbeitszeit eingeführt seien und ob eine Zunahme oder Abnahme der Arbeitslosigkeit für den kommenden Winter im Vergleich zum Vorjahre zu gewärtigen sei. Weiter sei zu erörtern, ob und inwieweit etwa in günstigerer Lage befindliche Industrien in der Lage sein würden, den aus andern wegen Arbeitsmangel ausscheidenden Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, und welche Maßnahmen von den Gemeinde- und weitem Kommunalverbänden, sowie von den Arbeitgebern in Staats- und Privatbetrieben, von Vereinen und Privatpersonen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen worden seien. Das ist eine rühmwerthe staatl. Vorfrage, der Jedermann Anerkennung jollen wird, ausgenommen natürlich die Sozialdemokratie.

— Frankreich. Vor dem Kriegsgericht in Nantes fand am Freitag die Verhandlung gegen den Kommandanten Veroy-Ladurie statt, der sich geweiheit hatte, seine Kompagnie nach Douarnenez zu führen, um die Zivilbehörden dort bei der Durchführung des Vereinsgesetzes zu unterstützen. Sein Ungehorsam fand eine schärfere Ahndung, als das Verhalten seines Gefinnungsgenossen Oberstleutnant de Saint-Remp. Der als Zeuge vernommene General Larnac erklärte nämlich, daß ein strenger Marschbefehl erteilt worden sei, und daraufhin wurde der Angeklagte zur Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt.

Die Polizeibehörden und Betriebsunternehmer werden auf diese Vorschriften ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 24. September 1902.

Krug von Ridda.

972 E.

3.

Auf dem neuen Blatte 262 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute eingetragen worden

Abth. I: **Flach & Petzold in Eibenstock.**

Abth. II: Gesellschafter sind die Kaufleute:

Herr **Ernst Kurt Flach** in Eibenstock und

Herr **Ernst Richard Petzold** daselbst.

Die Gesellschaft ist am 1. April 1902 errichtet worden.

Eibenstock, den 24. September 1902.

Königliches Amtsgericht.

59.

Einkommensteuer, Land- und Landesfulturrenten und Wasserzins betr.

Am 30. September d. J. sind der 2. Einkommensteuer-, 3. Land- und Landesfulturrenten, sowie der 3. Wasserzinsstermin für das Jahr 1902 fällig.

Mit dem 2. Einkommensteuer-Termin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Beitrag von 2 Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1902, welcher auf das im Einkommensteuerkataster eingestellte Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung des Wasserzinses eine 14tägige Frist und zur Zahlung der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbekammer eine 3wöchige Frist nachgelassen ist, hiernach aber sofort mit der Einziehung etwaiger Rückstände vorgegangen wird.

Eibenstock, am 29. September 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Schröter.

— Italien. Ueber die Provinz Catania auf Sicilien ist ein Zyklon niedergegangen, der viele Häuser und die Bahnstrecken stark beschädigt hat. Auch im Bezirk Modica hat der Zyklon großen Schaden angerichtet; der Bach, der durch Modica fließt, ist plötzlich über seine Ufer getreten und hat die Häuser unter Wasser gesetzt, von denen einige zerstört wurden. Mehrere Familien sind umgekommen. Der Präsekt von Syracus ist mit einem Ingenieur und mit Truppen nach Modica abgegangen.

— Palermo, 27. September. Nach den neuesten Meldungen aus Syracus beträgt die Zahl der durch den Wirbelsturm in Modica ums Leben gekommenen 300. Die Leichen werden jetzt in den Kirchen niedergelegt, da die Beerdigung auf den Kirchhöfen des Schlammes wegen unmöglich ist. Militär- und Bürgerchaft legen die Rettungsarbeit fort. Bei Pozzallo spülte das Meer viele Leichen an Land, welche von den Flüssen ins Meer getragen worden waren. Eine große Anzahl Personen wird vermisst. In Sortino hielt der Wirbelsturm 15 Stunden an und verursachte schweren Schaden. Im Anopofluß wurden ebenfalls Leichen gefunden. In Syracus ist die Witterung noch gefahrdrohend, das Meer bewegt. In letzter Nacht scheiterten zwei Barken, deren Besatzung sich retten konnte. Infolge des strömenden Regens, welcher auch die letzte Nacht hindurch anhielt, steigen die Flüsse weiter. Die Felder sind überschwemmt. Die Bahnstrecke Ragusa-Modica ist unterbrochen, die Züge werden durch das Wasser am Weiterfahren verhindert. In Catania wurden auf Anordnung der Ingenieure mehrere Häuser geräumt, da ihr Einsturz drohte. Die Weinberge stehen unter Wasser.

— Catania, 27. Septbr. Hier wüthet das Unwetter seit drei Tagen ununterbrochen; jedoch sind die in der Stadt selbst angerichteten Schäden nicht sehr erheblich. Das Meer ist sehr bewegt; der Darsendamm ist beschädigt. Der deutsche Dampfer „Copera“ wurde durch eine große Fluthwelle zum Sinken gebracht. Die Gegend um den Aetna herum hat stark gelitten. Die Weinberge sind zerstört. Der Aetna sandte gestern eine starke Säule weißen Dampfes gegen Montegrosso hin. An dem Vulkan Stromboli haben sich seit dem 14. d. Mts. zwei neue Krateröffnungen gebildet.

— Amerika. Das Eingreifen der Vereinigten Staaten in die kolumbischen Wirren hat in mehreren südamerikanischen Staaten den schon früher bei wiederholten Anlässen hervorgetretenen Argwohn gegen nordamerikanische Ausdehnungsbestrebungen von Neuem geweckt. Als Symptom dieser Stimmung ist eine in New-York aus Buenos-Aires eingetroffene telegraphische Meldung zu verzeichnen, wonach das argentinische Blatt „Prensa“ in bestiger Weise die den Vereinigten Staaten zugeschriebene Neigung zum Imperialismus angreift und die Landung von Truppen auf dem Isthmus von Panama als Illustration anführt. Das Blatt erhebt energischen Widerspruch gegen die Landung und sagt, die Vereinigten Staaten hätten keinerlei politische Protektion in Südamerika auszuüben, das keine europäische oder amerikanische Einmischung in seine Angelegenheiten dulde. Argentinien solle eine Untersuchung anstellen, den wahren Charakter der Ziele der Vereinigten Staaten feststellen und auf diese Weise eine diplomatische Bewegung einleiten, die Vertreibung vorbereiten und die Idee der Möglichkeit einer Intervention ver-

Marfala und Ghianti und fährt mit Mucio Foscolo von Frascati nach Rom und von Rom nach Frascati, aber allein geht sie nicht auf die Straße, denn sie muß da allerhand Neben hören und die Buben greifen nach Steinen, um damit nach ihr zu werfen. Es ist auch dumm, daß Signor Mucio just in einen großen Erbschaftsprozess mit entfernten Verwandten verwickelt ist und daher noch nicht an die Hochzeit denken kann. So ein Prozess dauert lange, das weiß Frau Filanda, Lucettas Mutter — und sie wartet — sie hat ja warten gelernt in ihrem Leben!

Jetzt kommt wieder ein Gefährt daher die Straße von Frascati nach Rom — aber es ist keine Kutsche — es ist das neue Automobil, das Signor Mucio sich gekauft hat — und darin sitzt er mit Lucetta. Es ist ein herrlicher Abend und in der Oper war's herrlich. Sie sind beide vorzüglich bei Laune und lachen und scherzen.

Da theilt sich das Gebüsch zur Seite des Weges, ein Mensch läuft dem Gefährt entgegen, springt hinein, da es nur mäßig rasch fährt, Mucio fühlt eine Faust an seiner Kehle, ein Stilet blickt in der Luft und steckt im nächsten Augenblick bis ans Heft in der Brust Lucettas, die sich mit einem Angstschrei dazwischen geworfen hat. Lautlos haucht sie ihre Seele in Mucios Armen aus. Der Thäter aber ist im Gebüsch verschwunden und das Gefährt jagt in rasendem Tempo nach Frascati.

Einige Tage später ist es wieder gewaltig unsicher in der Gegend — in den Macchien (Buschwäldern) haufen wieder Räuber — lange Fahnden die Carabinieri (Gendarmen) nach ihnen. Da — nach Monaten — schießen sie einen nieder, der vor ihnen flieht. Als man sich über ihn beugt, erkennt man den Todten — es ist Felice.

Smaragden und Saphire.

Erzählung von Maurus Jokal.

(Schluß.)

Ferner wurde die Klage gegen den König erhoben, er wäre ein Zauberer. Damals war es Brauch, die Magier zu verfolgen und zu vernichten, so daß der Sultan bereit war, ein Heer gegen den Zauberer aufzusenden. Segen Hussein war besonders vorgebracht, daß er ein aus Warmor und Eisenblech gemachtes Götzenbild in seine Behausung bringe, dessen Augen Saphire seien, welches er durch seine Zaubersprüche belebe, und das sich dann wie ein weibliches Wesen benehme. Abermals wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die Rechtsgelehrten erschienen im königlichen Palaste und befragten im Namen des obersten Priesters, daß der König jenes Götzenbild zeigen solle, dessen Gliedmaßen aus Eisenblech, Zähne von Perlen, Rippen aus Korallen und Augen aus Saphiren beständen.

Raomer Bey brachte persönlich die Anklage vor. Hussein Muley führte selbst seine Gattin vor und nahm eigenhändig den verhänglichen Schleier von ihrem Kopfe. Die alten Gelehrten blickten ganz betroffen auf dieses Wunder von Schönheit.

„Das kann kein menschliches Wesen sein!“ riefen sie. „Das ist eine Zaubererscheinung.“ „Erkläre Dich!“ sagte Hussein zu seiner Gattin. „Mein Name ist Jara.“ begann diese. „Ich bin in Bagdad vor neunzehn Jahren geboren. Vor vier Jahren wurde ich die Frau Hussein Muleys.“

Raomer Bey war aber damit nicht zufrieden. Die Gelehrten begannen sich unter einander zu berathschlagen.

Da stellte die Königin folgende Fragen an sie: „Was für ein Blut besitzen die Feen?“ „Der Eine sagte, „durchsichtig weiß!“ Der Andere dagegen: „Blau!“ während der Dritte die Behauptung aufstellte, daß die Feen gar kein Blut besäßen.

Da riß plötzlich die Königin den Säbel ihres Gatten aus der Scheide und zwei Finger ihrer Linken auf den Marmortisch legend, trennte sie dieselben mit einem Schlage von der Hand ab. Dann erhob sie die verblutete Hand, aus deren Wunde das Blut in Strömen herabfloß und lagte mit fester Stimme: „Seht her, mein Blut ist roth, wie das eines jeden anderen Menschen! Es möge auf Euren Kleidern trocknen, als Zeuge meiner Unschuld.“

Erbebend ob dieses Auftritts, machten sich die Gesandten auf die Sohlen und liefen eiligst davon, denn mit Blut ist nicht zu spaßen. Der gezähmte Löwe, wenn er Blut sieht, wird wild, und man konnte ja gar nicht wissen, ob Hussein Muley gezähmt sei.

Raomer Bey hob Jaras kleinen Finger, der ihm vor die Füße gerollt war auf und nahm ihn mit sich. Als er denselben Ali Pascha bei seiner Rückkehr übergab, schwur derselbe, daß er das, was noch zu dem abgetrennten Finger gehörte, besitzen wolle, und sei der Preis ein Königreich.

Hussein Muley wurde nun von der Anklage der Zauberei freigesprochen, und es schien nun jeder Vorwand zu neuen Verwicklungen verschwunden.

Aber Raomer Bey erinnerte sich plötzlich eines Vorfalles. Als nämlich Hussein Muley auf Befehl der Priester das Antlitz seiner Gattin entschleierte, da verborg diese, aus Scham erdrosselt den Blicken so vieler Männer ausgelegt zu sein, einen Augenblick ihr Gesicht an der Brust ihres Mannes, dessen dicke lange schwarze Haarlocken den Kopf seiner Gattin verhüllte.

Raomer ließ sich noch einmal von Ali zu Hussein Muley fenden.

„Der Befehl des Vizekönigs lautet,“ sagte er, „daß die Gläubigen sich von den Ungläubigen unterscheiden sollen. Nur die Abtrünnigen tragen langes, lockiges Haar. Die Gläubigen rasiren ihren Kopf und überlassen es den Frauen, langes gelocktes Haar zu tragen. Von diesem Tage an also muß jeder männliche Bewohner des Landes sich den Kopf rasiren lassen, widrigenfalls Ali Pascha ihnen mit den Haaren auch die Köpfe abschneiden lassen wird.“

Hussein Muley hörte dieses mit jener Ruhe an, mit welcher er jede Botschaft Ali Paschas entgegen nahm. Seine Antwort war schon längst bereit.

„Höre, Raomer Bey!“ sprach er zu ihm. „Seit Jahren besuchst Du mich als Gesandter, als Spion, als Narr und als Verleumder. Von innen und von außen erkenne und durchschaue ich Dich und Deinen Herrn, als ob ihr von Kristall wäret. Euren Herzen thut es wehe, nicht in eurer Nähe in einem glücklichen Lande glückliche Menschen zu wissen, und ihr trachtet nur nach einem Vorwande, unser Glück zu zerstören. Ihr wolltet mich mit glänzenden Versprechungen locken, Euch dienstbar zu werden — ich dankte. Ihr habt mich mit doppelter Steuer belastet — ich bezahlte dieselbe und murrte nicht. — Ihr klagt mich der Abtrünnigkeit an, ich verteidigte mich mit meinem Verstande und griff nicht zum Schwerte. Ihr wolltet das Antlitz meiner Gattin sehen, — ich ertrug die Schmach. Ihr wolltet

ihre Blut sehen — ihr Blut benegte Euch. Ich weinte, doch ich klagte nicht. Doch mit diesen Blutstropfen war der Kelch voll, es durfte nur ein Haar hineinfallen, um ihn fließen zu lassen. Bei Allah schwöre ich, daß ein Haar genug ist. Nicht allein das Haar der Männer meines Volkes werde ich Euch nicht zum Opfer bringen, nein, ich opfere Euch kein Haar mehr. — Gehe zurück, Du niedriger Slave eines Schafals, und sage Deinem Herrn, daß vom heutigen Tage er von mir weder schöne Worte, noch Steuern mehr erhalten wird. Will er dieselben jedoch holen, so wird er ein scharfes Schwert finden, und wenn er es erobern kann, ein Land, in welchem nichts weiter zu finden sein wird als Wüste, Ruinen und Gräber!“

Das war aber eben Raomers Absicht gewesen, Hussein Muley dahin zu bringen, daß er der ewigen Plagereien milde, sein gebeugtes Haupt erhebe, damit der Mächtigere sich seines Landes und seiner Schätze, der Smaragden und Saphire, bemächtigen könne.

Von dieser Stunde an wußte Hussein Muley, welche ein Schicksal ihm und seinem Lande bevorstehe. Man hatte nach einem Vorwande gesucht und man hatte ihn gefunden. Des Volkes Glück, sein freies Leben, seine Schätze reizten die Habgucht der Mächtigen, sie wollten es ihm rauben.

Mit der türkischen Herrschaft würde auch die Armuth einziehen. Das Volk würde geknechtet werden und verdummen. Die Frauen würde der Harem, die Männer die Janitscharen verschlingen. Die Weisheit würde aus dem Lande vertrieben werden, und wo würden die Richter sein, die Recht sprechen sollten in einem kleinen Lande, das nicht einmal einen Namen mehr besaß?

War es da nicht besser zu sterben und unterzugehen mit Volk und Land, Bergen und Stegen, Wäldern und Wiesen, so daß das Roß des Eroberers nicht grasen konnte auf den Gräbern der Besiegten? Hussein Muley berief die Weisen seines Volkes vor sich und theilte ihnen mit, was ihrer aller harre.

Sie waren mit dem, was er ihnen vorschlug, einverstanden. Zuerst wurde zu der Vernichtung der Smaragdgruben geschritten. Die zwölf Bergleute, welche unter dem Schwur der Geheimhaltung die Gruben ausbeuteten, wurden vor den König berufen, und drei Tage später fanden die Fischer ihre Leichen, welche das Meer an das Ufer gespült hatte. Das Meer plauderte ihr Geheimniß nicht aus. Am folgenden Tage ließ Hussein Muley den Befehl ergehen, daß die Einwohner des Landes ihre sämtlichen Kostbarkeiten auf die öffentlichen Plätze der Städte bringen sollten, um dieselben zu verbrennen. Ihre Kleinodien und ihr Gold- und Silbergeräth mußten sie unter den Felsen vergraben und sämtliche Getreide in das Wasser werfen.

Alles geschah wie der König beföhlen.

Am dritten Tage zerstörte man die Dämme, welche die Kanäle einengten, und das Wasser ergoß sich vernichtend über die fruchtbaren Pflanzungen.

Am fünften Tage wurden die Palmenwälder bis zur Wurzel ausgerodet, die Blumenhaine zerstört, die gegen den heißen Samum das Ländchen beschützten. Der Samum konnte frei über das Land dahin ziehen, nichts legte seiner Wuth mehr Widerstand entgegen.

Am sechsten Tage kam endlich die Nachricht, daß das Heer der Mameluken sich an der Grenze des Ländchens zeige. Jetzt geschah das Letzte. Im ganzen Lande tödteten die Männer ihre Frauen, Mütter und Kinder. Die Wittwen stürzten sich von den Felsen herab und die Greise warfen Becken in ihre Häuser und von den brennenden Dächern derselben herab ermunterten sie die Jugend, deren Hände noch Schwert und Lanze führen konnten, zum Kampfe.

Der König war der Erste, der zu dieser That der Verzweiflung das Beispiel gab. Das erste lebende Opfer war Jara, die glänzenden Saphire folgten den Smaragden nach in das Grab. Die Häuser und öffentlichen Gebäude wurden bis auf den Grund niedergebrannt und dann, noch triefend von dem Blute der Ibrigen, zog die männliche Bevölkerung aus zum Empfang Ali Paschas und Raomer Bays.

Es war kein Kampf, es war ein Morden; — eher bereit, selbst den Tod zu empfangen, als zu tödten, boten diejenigen, denen nichts mehr auf Erden geblieben war, ihre Brust den feindlichen Waffen dar.

Raomer Bey trachtete danach, den König lebendig zu fangen der schon von Weitem an seinem langen glänzendschwarzen Haupthaar kenntlich war. Schon war die ihn umgebende Leidwache gefallen; nur Hussein Muley kämpfte noch, als aber der Letzte seiner Treuen getödtet, warf er den Säbel von sich, zog eine Pistole aus dem Gürtel und schoß sich durch das Herz. Seine Freunde konnten nicht einmal seinen Leichnam mit sich nehmen, denn da seine Kleider in Kaptha getaucht waren, entzündeten sich dieselben bei dem Schusse, und er verbrannte vor den Augen der Sieger zur Asche.

Es war ein trauriger Sieg für Ali Pascha. In dem ganzen eroberten Lande fand er nichts wie vernichtete Wälder, niedergebrannte Städte und unbeerdigte Todte. Unter den Todten erkannte Raomer Bey die Besiegerin der Saphirgruben, die Königin Jara. Warum verbrannte Hussein Muley den Leichnam seiner Gattin nicht, wie er sich selbst verbrannte? Vielleicht wollte er dem Feinde ihren Verlust bei dem Erkennen des Leichnams noch schwerer machen.

Die einzige Hoffnung, welche Ali Pascha noch verblieb, war, die Smaragdgruben entdecken zu können. Aber alles Suchen war erfolglos.

Nach einem Jahr war das ganze Ländchen so öde und elend, daß sich kein Mensch dort niederlassen konnte. Ali Pascha verlor über den Sieg fast den Verstand, aber besaß dennoch jehol orientalische Verschmittheit, um Raomer Bey bei dem Sultan die Schuld an der schmachvollen Heldenthat aufzubürden, durch welche der jährliche Tribut an Smaragden sein Ende erreicht hatte.

Raomer Bey wurde geköpft und seine abgezogene Haut wird noch jetzt in dem siebentürmigen Kastele als Merkwürdigkeit gezeigt.

Die vernichteten Smaragdgruben werden seitdem noch immer gesucht, sind aber bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden.

Das kleine Land, das unter seinen eigenen Kindern nicht glücklich sein konnte, blieb wüst und öde.

Vermischte Nachrichten.

— Eisenbahnkatastrophe. Aus Arras, 27. September, wird gemeldet: Der von Lille nach Paris gehende Güzug entgleiste heute früh, als er mit großer Schnelligkeit den Bahnhof von Arleux durchfuhr, wo er nicht anzuhalten hatte. Sechszwanzig Personen sind todt und etliche zwanzig wurden verwundet. Das Unglück ereignete sich auf einer Weiche.

— Ein Komet mit bloßem Auge sichtbar! Der neue Komet, der am Morgen des 1. d. M. durch Professor Perrine auf der Sid.-Sternwarte entdeckt wurde, ist seitdem an so vielen Orten (darunter an der Urania-Sternwarte zu Berlin, in Königs-

berg, Greenwich, Kopenhagen) beobachtet worden, daß sich schon etwas Genaueres über seine Eigenschaften und seine vermuthlich weiteren Schicksale sagen läßt. Bei der Entdeckung befand er sich im südlichen Theil des Sternbildes Perseus und bewegte sich in nordwestlicher Richtung gegen den bekannten Stern Algol hin. Aus den vorläufigen Bestimmungen seiner Bahn, die Prof. Perrine vorgenommen hat, würde er seine größte Sonnennähe am 24. November etwas nach Mitternacht erreichen. Die Neigung der Bahn des Kometen gegen die Erde beträgt 156 Grad, so daß sich die Ebenen beider Bahnen unter einem spitzen Winkel von 24 Grad schneiden würden. Ein höchst interessantes Schauspiel würde die Beobachtung des Kometen gewähren, wenn man sich dazu etwa nach Münchhausenschem Vorbild von unserer Erde fortbegeben könnte. Wer dann die Bahn des Kometen von oben her verfolgen könnte, würde den sonderbaren Anblick haben, daß das Gestirn im nächsten Monat auf seinem Wege gegen die Sonne scheinbar über die Erdbahn hinweg oder die Erde unter ihm durchginge. Erde und Komet bewegen sich nämlich in entgegengesetzter Richtung, letzterer im Sinne des Gangs eines Uhrzeigers, ersterer umgekehrt. Zu jener Zeit werden beide Himmelskörper einander sehr nahe kommen, und da sich der Komet gleichzeitig auf die Sonne hinbewegt, so wird seine Helligkeit noch sehr beträchtlich zunehmen. Sein Licht hat sich seit seiner Entdeckung, als er einem Stern neunter Größe entsprach, bereits verdoppelt und wird nach der Schätzung von Professor Perrine binnen einer oder zwei weiteren Wochen auf das Siebenfache der ursprünglichen Helligkeit anwachsen. Es ist daher anzunehmen, daß er auch für das unbewaffnete Auge sichtbar sein wird. Leider muß der Komet freilich, noch bevor er seine größte Sonnennähe erreicht haben wird, für uns Erdbewohner wieder verschwinden, da er zwischen Erde und Sonne tritt und so in deren Strahlen untergeht. Dennoch ist allen Freunden der Himmelskunde anzurathen, vom Ende dieses Monats an die bezeichnete Gegend des Firmaments aufmerksam zu beobachten.

— Ein unerwarteter Erfolg. Der Professor Sch. am Gymnasium in G. war — so erzählt ein Leser der „Tgl. Post.“ — ein rechtes Original, und mit Vorliebe erzählte er im Unterricht Ge- schichten, kleine Züge aus seinem Leben. Fast in jeder Stunde hörte man ihn sagen: „Hab ich Ihnen schon die Ge- schichte erzählt?“ Worauf wir, obwohl wir noch gar nicht wußten, was er erzählen wollte, einmüthig riefen: „Nein, Herr Professor, bitte erzählen Sie!“ Die meisten „Geschichten“ waren uns übrigens bereits bekannt, denn der Herr Professor pflegte sich in diesem Theil des Unterrichts etwas zu wiederholen. Professor Sch. war ein echter Weisfale, und als solcher sprach er auch das Ich, wie man es in Lüdenscheid und Mei- scheid hört. Da unser alter Professor, der übrigens sehr schwerhörig war, uns mit seinen Ge- sichten so viel Spaß machte, so suchten wir gelegentlich ihm auch eine Freude zu machen. Zu dem Zwecke verabredeten wir Primaner uns eins, und Allen das Haupt rattenzahl Scheren zu lassen und so mit „Stiftelöppen“ folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Wiges“ auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, sehnlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Schagen verbüßt in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Gott, ich dachte, die S- chaff- chur wäre erst im Juli!“ Eine solche Wirkung unkeres Geniestreiches hatten wir nun doch nicht erwartet und machten zu der Aeußerung des Herrn Professors gerade nicht die intelligentesten Gesichter.

— See- und Bergluft fabrizirt ein Pariser Gelehrter in Pastillenform. Man legt eine solche Pastille in ein Glas Wasser und alsbald entwickelt sich ein Sauerstoff. Die so erzeugte frische Zimmerluft soll nach Angabe des Erfinders der See- und Bergluft an Güte nicht nachstehen. Jedensfalls aber kann man sich wohl denken, daß die Erfindung zur Verbesserung der Luft in Krankenzimmern u. willkommen sein wird.

— Ein neuer amerikanischer Frauenberuf ist der der Brautjungfer. Dieser Beruf soll denen, die ihn ausüben, ganz schöne Einnahmen bringen. Bei einer Hochzeit, die kürzlich stattfand, waren fünfzehn solche Ehrentugfrauen gemietet worden, und jede erhielt außer ihrem Kleid noch ein Geschenk von zwanzig Dollar. Eine junge Dame, die als eine große Schönheit bekannt ist, hat bereits über 200 Hochzeiten als Brautjungfer mitgemacht und herrliche Geschenke für die Ausübung ihres eigenartigen neuen Berufs erhalten. Ein junges Mädchen, das 200 Hochzeiten mitmacht, ohne selber Lust zum Heirathen zu bekommen, besitzt offenbar ein ergepanzertes Herz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis mit 27. September 1902.
Geburtsfälle: 303) Dem Geschäftsführer Karl Emil Fiedel hier 1. S. 304) Dem anst. Büstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Feing hier 1. S. 305) Dem Handarbeiter Georg Josef Schmidt hier 1. S. 306) Dem Maurer Edward Emil Pasch hier 1. S. 307) Dem Rüstfahnenmacher Carl Paul Windisch hier 1. S. 308) Dem Handelsmann Gustav Hermann Fuchs hier 1. S. 309) Dem Büstenfabrikarbeiter Gustav Adolf Krauß hier 1. S. 310) Dem herrschaftl. Diener Gustav Hermann Schider in Schönheidehammer 1. S. 311) Dem Gießer Carl Emil Reilmann hier 1. S. 312) Dem Schuhmacher Ernst Gustav Lent hier 1. S. 313) Dem Eisenleger Louis Emil Schleginger hier 1. S. 314) Dem Eisenleger Karl August Hermann Seidel in Schönheidehammer 1. S. 315) Dem Schlosser Louis Friedrich Döhme hier 1. S.
Todesfälle: a) hiesige: 70) Herrschaffl. Diener Johann Ferdinand Rudolf Unger in Hallenstein mit Marie Wehner hier. 71) Handarbeiter Edward Durd in Unterhüppengrün. Wittwer, mit Raderin Auguste Wilhelmine verw. Thümmel verw. geb. Wödel geb. Bestner hier.
b) auswärtige: 61) Büstenmacher Franz Wilhelm Tzen hier, Wittwer, mit Büstenegießerin Ida Marie verw. Wothge geb. Feing hier.
Esterfälle: 145) Johanne Gertrud, L. des anst. Handelsmanns Christian Edward Schleginger in Reupheide, 5 R. 146) Willy Emil, S. des Büstenfabrikarbeiters Heinrich Ludwig Ränzel hier, 4 R.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. Oktober 1902, Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Herr Pastor Wolf.

Chemischer Marktpreise am 27. September 1902.

Waren	8 R.	40 Pf.	bis	9 R.	—	Pf.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	—	—	—	—	—	—	—
sächsisch	—	—	—	—	—	—	—
neuer	7	85	—	8	—	—	—
Roggen, niederl. sächs.	—	—	—	—	—	—	—
neuer	7	85	—	7	80	—	—
breit. neuer	7	85	—	7	80	—	—
hiesiger neuer	6	90	—	7	25	—	—
feinbrez.	7	60	—	7	70	—	—
Braugerste, fremde	8	—	—	9	40	—	—
sächsisch	7	25	—	7	75	—	—
Futtergerste	6	25	—	6	75	—	—
Hafers, inländ. neuer	7	25	—	7	60	—	—
ausländ. alter	—	—	—	—	—	—	—
Rohrweizen	10	—	—	11	60	—	—
Roh- u. Futtererbsen	8	60	—	9	—	—	—
Hens, altes	4	50	—	5	—	—	—
neues	3	60	—	4	10	—	—
verregnetes	2	50	—	3	—	—	—
Stroh, Pflasterweid.	3	—	—	3	50	—	—
Pflasterweid.	1	90	—	2	40	—	—
Kartoffeln	2	—	—	2	25	—	—
Butter	2	20	—	2	75	—	—

Brotbackungen bei Pro- haktensorten in Göttingen bei Rembrandt 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 28. September. Se. Maj. der König wohnte heute Vormittag dem Gottesdienst in der Schlosskapelle zu Pillnitz bei. Am Nachmittag nahm der König mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses an der Tafel bei der Königin-Witwe in Villa Strehlen theil.
 - **Nachrichten, 29. Septbr. Dewet, Delarey und Botha treffen in der zweiten Oktoberwoche in Berlin ein. Sie haben um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht.**
 - Wien, 29. September. Die Leiche des Desfrabanten Jellinek ist in der Donau bei Altenwörth in der Nähe von Krems gefunden worden.
 - Paris, 29. Septbr. **Emile Zola ist infolge eines Unglücksfalles erstickt. Seine Ehefrau ist schwerkrank.**
 - Tropes, 28. September. (Melbung der Agence

Havas.) Der Kriegsminister General André hielt heute in Aix-en-Provence bei der Enthüllung eines Denkmals, welches zum Andenken an die im Kriege von 1870 Gefallenen errichtet ist, eine Rede, in der er den „Besiegten von 1870“ seine Hochachtung ausdrückte und versicherte, Frankreich verfüge heute über eine Armee, die, falls Frankreich ihrer eines Tages bedürfe, gewiß ebensoviel Muth zeigen würde, wie ihre Vorgänger, und die, da sie besser ausgebildet sei, sicherlich den Sieg an ihre Fahnen heften würde.
 - Saint Maigent, 28. September. Bei einem Festmahle, das sich an die Enthüllung des zu Ehren Gambettas und die Felder der nationalen Vertheidigung hier errichteten Denkmals angeschlossen, hielt der Minister Trouillot eine Lobrede auf die tapferen Soldaten der Republik und den Mann, der in der Reihe der Begründer der Republik gestanden, Gambetta. Redner vertheidigt Gambetta gegen die Anschuldigungen seiner Gegner, die von ihm behaupten, daß er ein Freund der Kirche und der Congregation und der Vorläufer der Kallitren gewesen sei. Das

Kallitren Gambettas, so fuhr der Redner fort, bestand darin Männer für sein Programm und seine Ideen zu gewinnen. In Wirklichkeit war Gambetta immer ein Vorkämpfer für die demokratische Reform, ein Befürworter der Einkommensteuer, ein unverwundlicher Gegner des Clericalismus und der Congregation, ein entschlossener Verfechter des radicalen Republikanismus. Das Ideal Gambettas läßt sich zusammenfassen in die Worte: Ganz Frankreich die ganze Republik.
 - Konstantinopel, 28. September. Das russische Stationschiff „Rubanek“ ist heute Abend nach Burgas abgegangen und wird am Mittwoch mit dem Großfürsten Nikolaius, der den Sultan besuchen wird, zurückkehren.
 - Johannesburg, 29. September. Lord Milner hat eine Erklärung abgegeben, in der er in Abrede stellt, daß Portugal ein Gebiet in der Nähe von Matolla an England abgetreten habe. Er fügt hinzu, er habe auch nicht über die Angelegenheit mit dem Generalgouverneur von Mozambique verhandelt.

Achtung!

Einen Posten **Salzburger Birnen u. Äpfel** sowie **Weinbeeren**, täglich frische **marinierte Serringe, Sauerkraut, Limburger Käse, Quärgel, Sargertäse** empfiehlt **Hermann Wappler**.
 Einen Posten **Wale**, 25 Stück von 5 Pf. an. Der Obige.

Eine bewährte **deutsche Lebensversicherung-Ges.** mit zieml. Jncasso sucht einen redl.

Vertreter

unter **vorteilhaften Bedingungen**. Bei rühriger Thätigkeit feste Anstellung. Guter, solider Nebenverdienst. Off. D. N. 378 Expedition dieses Blattes erbeten.

Existenz.

Neu errichtete **Bäckerei u. Conditorei** in bester Lage in Redewisch i. B. ist per 1. Oktober bei ganz niedrigem Preis zu verpachten. Bewerber wollen Adressen an Herrn Buchhändler **Weiss, Redewisch**, senden.

Junger Mann

sucht per 5. Oktober a. c. möbl. Zimmer möglichst mit voller Kost. Werthe Angebote mit Preisangabe erbeten bis 4. Oktober unter **A. B. 100** postlagernd Annaberg.

Für hiesiges größeres Stickeriegeschäft wird zur Unterstützung in der Musterausgabe ein

tüchtiges Fräulein

mit gutem Farbengeschmack gegen hohes Gehalt zu engagiren gesucht. Offerten unter **E. G. 100** in die Exped. ds. Bl. erbeten.

Für 1. März oder 1. April kflg. Jd. sucht Brautpaar (Zollassistent)

Wohnung,

best. aus Küche, 3 Zimmern m. Zubehör. Etwaige Off. bis 5. Oktbr. 02 unter **K. 30** in d. Exped. d. B. erb.

Achtung!

Heute Abend trifft die letzte Ladung **Senf, Sahl- u. Einlegegurken** ein. **Böhmische Pflanzen** wöchentlich zwei Sendungen, **bornaische Zwiebeln**, der Centner 3,50 M., **Magdeburger Steinkraut**, der Centner 3 M., **geräuch. Serringe**, 2 Stk. 15 Pf. und alles Andere billig und gut empfiehlt **Pauhaus, Obsthandlung**.

Breites Linoleum

in 183, 200, 250, 270 u. 300 cm breit verkauft als Spezialität allerbilligst

Paul Thum,

Chemnik, Chemnikerstraße 2.

Wer seine Frau lieb hat und kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. G. Klötzsch, Verlag 140, Leipzig.

Das Parterrelogis

in meinem Hause ist per 1. Januar oder 1. April zu vermieten. **Felix Rockstroh.**

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
 von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
 glebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
 !! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
 Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
 Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwarenhandlungen.
L. MINLOS & Co. * Köln-Ehrenfeld.

Rich. Beeh, S. Böde's Kchl., Schönheide,
 Spezialist für feinste Ausführung künstl. Zahnersatzes.
Blombiren, Zahnziehen etc. schmerzlos. — Weitgehende Garantie.
 Sprechzeit täglich von früh 8 bis Nachm. 6 Uhr.

Hôtel Englischer Hof.
 Empfehle mein ca. 40-50 Personen fassendes Vereinszimmer geehrten Vereinen und Corporationen zur gütigen Benutzung.
Vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement billigt.
H. Münchner Spatenbräu und Bernesebräu Lagerbier, ff. andere Speisen und Getränke.
 Hochachtungsvoll
Emil Neubert.

Größeres **Annaberger Fabrikations- u. Versandt-Saus** wünscht sich bei einem hiesigen **Stickeriegeschäft mit Kapital zu betheiligen.**
 Gefl. Angebote nimmt unter **A. B. Kapital** die Expedition dieses Blattes entgegen.

Plakate
 in zweckentsprechender Ausführung werden **schuell u. preiswerth angefertigt**

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

In langjährig bewährten Qualitäten empfehle gereinigte



Frankf. Würstchen, Kieler Wörlinge, ff. Tafelkäse empfiehlt **Max Steinbach.**

Schöne Wohnung
 4 Zimmer, Küche und Zubehör per Neujahr ev. sofort zu vermieten. Näheres unter **A. 10** Exp. ds. Bl.

3-4000 Mf.
 werden auf gute zweite Hypothek bei nur pünktlicher Zinszahlung sofort zu leihen gesucht. Werthe Angebote erbitte unter **N. H. 90** an d. Expedition ds. Blattes.

Logis!
 Die von Herrn Bürgerschuldirektor Dr. Rändler hier innehabende Etage ist per 1. April 1903 anderweit zu vermieten. **Th. Haertel.**

Emil Mende.
 Eine freundliche **halbe Etage** ist zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Sohnes und Bruders **Hermann** sagen wir hiermit **Allen unsern herzlichsten Dank.**
 Lizenzkoch, 28. September 1902.
Familie Glyher.

Ehrenerkklärung.
 Die **Beleidigung** gegen **Elfa Stemmler** nehme ich hierdurch reuenvoll zurück.
Hugo Weiss, Schönheide.

Wasche mit Luhns
 Eine 2fach 1/4 Boigt'sche **Stickmaschine** verkauft **Gustav Gnüchtel, Hundshübel.**
 Selbige kann auch stehen bleiben.

Tüchtige Directrice
 für die **Stidstube** für sofort gesucht. Offerten unter **M. 500** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ziehung vom 15. bis 17. October 1902
4te Königsberger Geld-Lotterie
 15 000 Geldgewinne: Mark
250 000
 Höchstbetrag im günstigsten Falle: **100 000**
 1 Prim. 75 000 - 75 000 M.
 1 Gew. 25 000 - 25 000 ..
 1 m 10 000 - 10 000 ..
 1 m 5 000 - 5 000 ..
 1 m 3 000 - 3 000 ..
 1 m 2 000 - 2 000 ..
 2 m 1 000 - 2 000 ..
 3 m 500 - 1 500 ..
 4 m 300 - 1 200 ..
 5 m 200 - 1 000 ..
 40 m 100 - 4 000 ..
 128 m 50 - 6 300 ..
 397 m 30 - 11 910 ..
 1000 m 20 - 20 000 ..
 3000 m 10 - 30 000 ..
 10418 m 5 - 52 090 ..
 Loose 3 Mark, Porto u. Liste 50 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
 in Gotha und alle besseren Loosgeschäfte.

Turner-Feuerwehr I. Zug.
 Morgen **Mittwoch**, Abends 1/9 Uhr: **Versammlung** bei **Robert Flemmig „Gute Quelle“**. **Allseitiges Erscheinen erwünscht.**
Der Zugführer.

Neuheiten
 für **Herbst und Winter** in **Aleiderstoffen.**
Zibelines und Homespoons für **Costume.**
Unterröcke, Costumröcke, sowie die **Eingänge neuester Blousen und Wollwaaren** empfiehlt
C. G. Seidel.

Die Salbetage
 im oberen **Freihof** ist per sofort oder vom 1. Januar 1903 ab zu vermieten.
Hedwig verzw. Foerster.
 Donnerstag trifft **frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**

Einen noch ziemlich neuen **Petroleum-Apparat** verkauft billig
S. verzw. Bianchi, Reugasse.

Entzückend!
 ist ein **zarter, weicher, rothger Wein**, sowie ein **Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeit**, daher gebrauche man:
Nabeuber Lilienmilchseife
 Schuhmarkt: **Stieckersf.**
 à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Prog.**

Ein Garçon-Logis
 ist sofort zu vermieten
Krotensee Nr. 5.

Jüngerer Vergrößerer
 sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kinderwagen und Kinderbett
 zu verkaufen
Schneebergerstraße 2.

Flüssigen Crystalleim
 zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für **Comptoire u. Haushaltungen**, empfiehlt
E. Hannebohn.

Die heutige Nummer enthält als **Extrablatt** einen **Prospekt** der Firma **Theodor Graff in Gotha**, die **9. Wohlthätigkeitslotterie** betr.
Oesterreichische Kronen 88., Wg.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 M. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten **Gratisbeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

Hierzu eine humoristische Beilage.